

# Die Reform der Liturgischen Reform

## Ein kurzer Kommentar

In der Zeit nach dem II. Vatikanischen Konzil erhoffte man sich von den post(!)konziliaren Reformen einen Aufwind für Glauben und Kirche – doch dieser, das muss man heute feststellen, trat nicht in der erhofften Weise ein.

Darum wäre es nun heute angebracht, sich vonseiten der Kirche selbstkritisch zu fragen: Wurde nicht manche Reform überhastet und etwas unsanft realisiert? Doch diese Frage wird heute nicht gestellt. So sehr wurde vonseiten der modern(istisch)en Partei in der Kirche alles „Vorkonziliare“ ins mittelalterlich-unaufgeklärte Eck gestellt und alles „Nachkonziliare“ unangebrachter Weise legendär verklärt. Wenn schwärmerisch vom „Geist des Konzils“ gesprochen wird und die Intention der Konzilstexte aus dem Blickfeld gerät und das Konzil auf eine Stufe mit den Nach-Konzils-Reformen gestellt wird, dann ist ein realistischer Rückblick schwierig.

Zu sehr rückte man jede Neuerung auf die Ebene einer „Errungenschaft“, die weder hinterfragt noch kritisiert werden durfte. Dies trifft wohl so auch auf die Liturgische Reform zu. Doch mittlerweile wird wieder verstärkt versucht, mit einem objektiven Blick auf die Reform zu schauen. Das Wort „Reform der Reform“, wie es bereits vor Jahren der damalige Kardinal Ratzinger es einbrachte, macht die Runde. Und man sieht: Die Reform der Reform ist bereits im Gange. Das *Motu Proprio* „*Sommurum Pontificum*“ bedeutet hierbei einen Meilenstein. Der Papst wünscht sich eine gegenseitige Befruchtung der „Neuen“ und der „Alten Messe“ und die Wiederentdeckung der vermeintlich verschollenen liturgischen Schätze aus der Tradition der Kirche. Auch in seinen eigenen Messen setzte er Akzente: Er zelebrierte beispielsweise auch schon selbst „*versus deum*“, die Kommunion empfangen die Gläubigen in den Papstmessen kniend in den Mund.

Es wäre zu denken, dass vielleicht sogar in absehbarer Zeit eine Lösung, ganz im Sinne der vom Papst betonten „Hermeneutik der Kontinuität“, gefunden werden könnte. Freilich wird dieser Reformprozess dann kein destruktiver, sondern ein konstruktiver sein – denn der Fehler des Einreißen statt des Aufbaus, wurde bekanntlich schon einmal gemacht.

Ziel der Reform der Reform ist es auch nicht eine Mischung aus alter und neuer Form zu basteln, sondern einige Korrekturen in der Messordnung vorzunehmen und vor allem ein neues Bewusstsein für den „Geist der Liturgie“ zu schaffen. Liturgie soll, so der Wille des Papstes, wieder als etwas Empfangenes und nicht als etwas „Gemachtes“ empfunden werden. Diese Haltung und eine neue Offenheit für die Tradition der Kirche zu fördern – das ist das Anliegen der Reform der Reform.

